

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 2

Artikel: Frauen im VPOD
Autor: Keller, Regula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen im VPOD

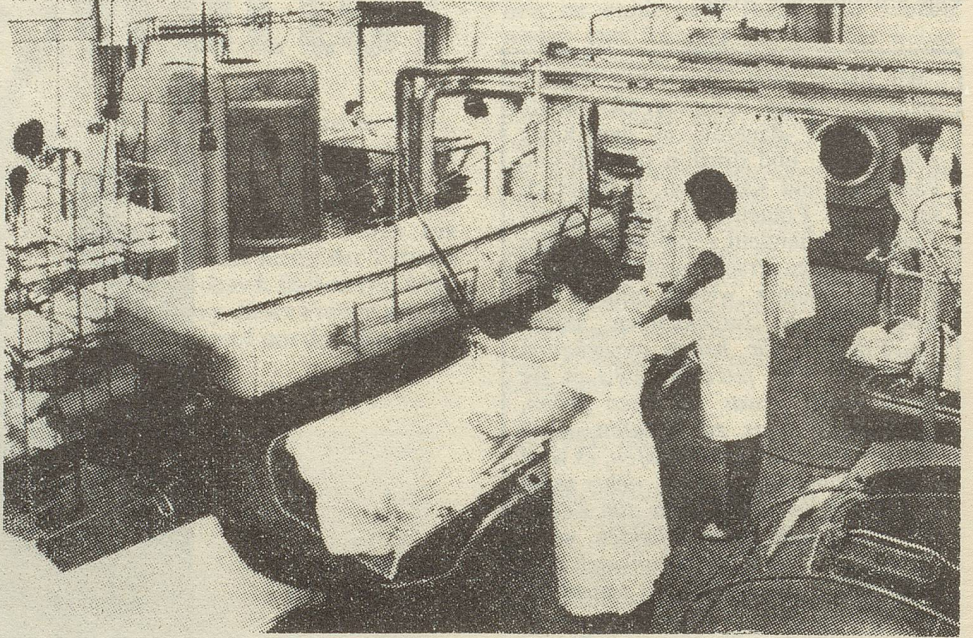
Das Frauenforum ist ein Teil der Gewerkschaft. In diesem Sinne können die Ziele des Frauenforums nicht von den allgemeinen Zielen der Gewerkschaftsbewegung getrennt werden. Frauen sind allgemein viel weniger oder überhaupt nicht in der Gewerkschaft integriert. Und diese Tatsache schwächt nicht nur sie, sondern die ganze Arbeiterbewegung. Damit wird das Ziel der Gewerkschaften – Verteidigung der Interessen aller Lohnabhängigen – in Frage gestellt. Es besteht zudem die Gefahr, dass sich die Gewerkschaften vor allem für die organisierten Mitglieder einsetzen und deren Interessen vertreten – und das sind eben die Männer. Die Spaltung der Arbeitnehmer in Männer und Frauen, Schweizer und Ausländer, Junge und Alte ... helfen den Unternehmern, uns besser auszunutzen. Sie schwächt die Arbeiterbewegung als Ganzes.

WIE SIEHT ES KONKRET IM VPOD AUS?

Der Anteil der Frauen im Dienstleistungssektor in der Schweiz beträgt 46,85 %. Im VPOD (Verband des Personals Öffentlicher Dienste) sind jedoch nur 15 % der Mitglieder Frauen. Warum sind so wenig Frauen in der Gewerkschaft? Dies ist zum grossen Teil bedingt durch die Rolle, die uns von der kapitalistischen Gesellschaft aufgezwungen wird. Dieses System ist darauf angewiesen, dass die Frauen nicht nur als lohnabhängige Arbeitskräfte eingesetzt werden, sondern gratis Hausarbeit verrichten und die Kinder erziehen. Das Frauenbild der herrschenden Ideologie: die Frau ist in erster Linie Hausfrau und Mutter, erst in zweiter Linie Lohnabhängige.

Dieses Frauenbild hat auch die Gewerkschaft beeinflusst. Zu Beginn des Jahrhunderts wehrten sich die Männer dagegen, dass die Frauen in den Fabriken arbeiteten und verwehrten ihnen die gewerkschaftliche Organisierung. Oder die Gewerkschaften akzeptierten, dass die Frauen weniger Lohn bekamen als die Männer, da ihr Lohn als Zusatzverdienst angesehen wurde.

Auch wenn auf dem Papier Frauenforderungen aufgestellt wurden, setzten sich die Gewerkschaften dafür oft zu wenig ein. Sie überlegten sich nicht, wie sie die Organisierung der Frauen fördern und sie von der Doppelbelastung befreien könnten. Sie überlegten sich nicht, z.B. wann am meisten Frauen mit Kindern an den Sitzungen teilnehmen könnten... Erst in letzter Zeit – und nur in einigen Gewerkschaften – gibt es Fortschritte.



Die Frauen haben oft das Gefühl, die Gewerkschaft sei nicht ihre Sache, weil hier nicht von ihren Problemen gesprochen wird. Sie sind auch nicht gewohnt, in der Öffentlichkeit zu reden, und niemand spornt sie dazu an. Dann zwingt die intensive Belastung am Arbeitsplatz die Frauen, sich nach Arbeitsschluss zu beeilen, um die täglichen Aufgaben zu erledigen: Kinder abholen, Essen kochen, Haushalt besorgen... So bleibt gar keine Lust und keine Zeit, am Abend noch zur Versammlung zu gehen.

Um gegen die Diskriminierung der Frauen zu kämpfen, ist es nötig, dass wir uns organisieren. Dadurch wird auch die Gewerkschaft gestärkt; und erst dann wird es möglich, unsere Forderungen durchzubringen. Denn auch die männlichen Kollegen sind vom traditionellen Frauenbild beeinflusst und nicht gewohnt, dass wir Frauen eine andere als die traditionelle Rolle einnehmen. (Allerdings gibt es auch Kollegen, die uns unterstützen.) Wir müssen uns dafür einsetzen, dass die Frauenforderungen in die Gewerkschaft integriert werden und die Gewerkschaft sie zu den ihrigen macht. Das Frauenforum darf nicht zum Ghetto werden.

UNSERE ARBEIT IM FRAUENFORUM

Wie gesagt: Wir wollen die Situation der Frauen im öffentlichen Sektor untersuchen, Forderungen aufstellen und dafür

sorgen, dass die Sektion diese Forderungen übernimmt. Deshalb ist es wichtig, dass wir nicht nur im Frauenforum, sondern unsere Ideen und Forderungen auch in die Gruppen tragen und auf allen Ebenen Verantwortung übernehmen, damit die Frauenanliegen auch wirklich vertreten werden. Denn wir können unsere Anliegen nur durchbringen, wenn wir mit-helfen, eine starke kämpferische Gewerkschaft aufzubauen.

Dann wollen wir Frauen, die bereits in der Gewerkschaft organisiert sind, aktivieren und neue Frauen für die Gewerkschaft gewinnen. Dazu haben wir uns an der Gründungsversammlung des Frauenforums auf folgende Themen geeinigt:

- Kampagne "Gleiche Rechte"

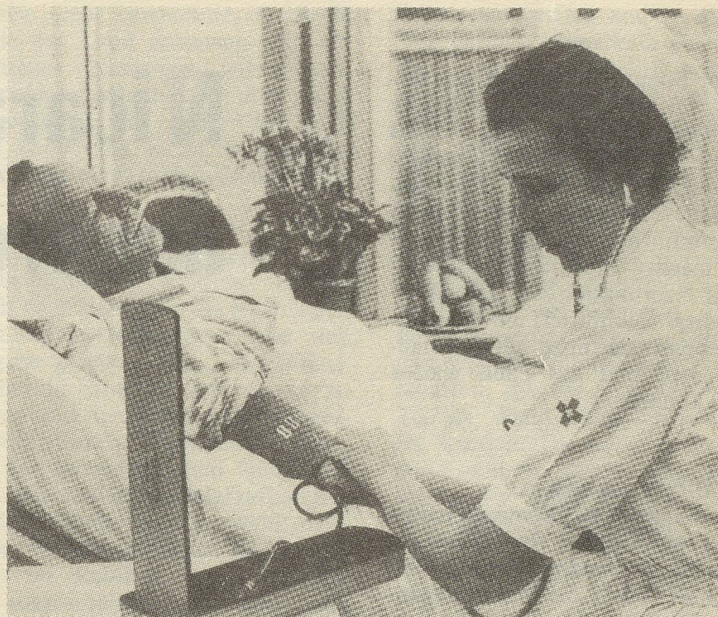
die Diskussion in die Gewerkschaft tragen, die Kampagne mit der autonomen Frauenbewegung und den politischen Parteien führen.

- Arbeit im Spitalsektor

Das Frauenforum soll grundsätzlich auch interessierten Männern offenstehen. Wir möchten damit beitragen, die Einheit innerhalb der Gewerkschaft wieder herzustellen. Das Beispiel der Mutterschutzinitiative hat gezeigt, dass es wichtig und nötig ist, dass sich auch Männer aktiv engagieren. Dann vertreten aktive Gewerkschafterinnen aus dem Frauenforum uns in der Frauenkommission SGB und in der Frauenkommission des VPOD Schweiz.

WARUM EINE ARBEIT IM SPITAL?

Wir wollen spezifische Probleme von Frauen aufdecken und den VPOD dazu bringen, unsere Anliegen besser zu vertreten. Dazu ist der Spitalbereich ein geeignetes und nötiges Arbeitsfeld. Denn im Spital arbeiten viele Frauen, meistens in traditionellen Frauenberufen. Die Frauen sind betroffen von den schwierigen Arbeitsbedingungen, die sich immer mehr verschlechtern, und die eine gute Pflege in Frage stellen. Wir haben als Frauen ein Interesse daran, diese Situation zu verbessern. Und als potentielle Patientinnen haben wir ein Interesse an einem Gesundheitswesen, das unsere Bedürfnisse befriedigen kann. Das ist bei den heutigen Arbeitsbedingungen im Spital und in einem profitorientierten Gesundheitswesen in Frage gestellt.



WELCHE PROBLEME STELLEN SICH IM SPITAL?

- unregelmässige Arbeitszeiten
- tiefe Löhne
- insgesamt schlechte Arbeitsbedingungen

Der Personalstop und die gleichzeitig immer intensiver werdende Pflege hat bedeutet, dass immer mehr Arbeitsbelastung auf weniger Personal verteilt ist. Diese Mehrbelastung hat eine grosse Abwanderung aus dem Beruf zur Folge. Krankenschwestern arbeiten heute wie Verkäuferinnen nur noch durchschnittlich andert-halb Jahre auf dem Beruf. Heute ist es so, dass die vorhandenen Stellen nicht mehr alle besetzt werden können. (In Zürich wurden bereits Abteilungen geschlossen.) Was das bedeutet, ist klar: Für die Frauen, die im Spital bleiben, eine fast unzumutbare Arbeitsbelastung.

Freitage können nicht mehr regelmässig garantiert werden, eine gute Pflege wird in Frage gestellt.

Es gibt denn auch eine grosse Tendenz zur Teilzeitarbeit, weil ein volles Pensum kaum mehr bewältigt werden kann. Das heisst, diese Frauen nehmen eine Lohn-einbusse in Kauf, um nicht kaputt zu gehen, denn die physische und psychische Belastung während der Arbeitszeit ist sehr gross.

GEWERKSCHAFTLICHE SITUATION

Bis vor wenigen Jahren waren in Spitälern fast nur Männer aus dem technischen Dienst organisiert. Gründe dafür waren:

- Die Arbeit der Frauen im Spital ist geprägt von der Ideologie "Helfen und Dienen". Sie dient als Rechtfertigung für die Ausnützung der Arbeitskraft der Frauen. Das erlaubte den Frauen nicht, sich zu organisieren und für die Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen zu kämpfen.
- Viele Frauen sind durch die Doppelbelastung nicht in der Lage, an gewerkschaftlichen Aktivitäten teilzunehmen. Die unregelmässige Arbeitszeit erschwert zudem eine kontinuierliche Mitarbeit.

Als Beispiel das Inselspital in Bern:
Ende 77 total 2730 Stellen, davon 1905 Frauen (fast 70 %)

Ende 78 im VPOD organisiert: total 125, davon 36 Frauen (20 %)

Heute beginnen sich immer mehr Frauen aus dem Pflegesektor zu organisieren, und das Frauenforum will im Spital aktiv werden, um für die Verbesserung der

Arbeitsbedingungen von Frauen in einem typischen Frauenarbeitsbereich zu arbeiten. Eine wichtige Rolle spielen sicher der Mutterschaftsschutz und die Frage, wie wir weitermachen wollen zu seiner Verbesserung. Dabei fragen wir uns: Wie wird das Gesetz heute angewendet? Wie können die Forderungen der Initiative in Arbeitsverträge aufgenommen werden? Welche Probleme stellen sich Frauen, die arbeiten und Kinder haben?

Das Frauenforum will aber mit seiner Arbeit im Spital nicht die bestehenden Gewerkschaftsgruppen konkurrenzieren, sondern den Gruppen Material, Anregungen und Unterstützung geben bei der Organisierung der Frauen aus dem Pflegesektor.

Regula Keller

Wichtige Daten der VPOD-Frauenbewegung

- 76 Gründung der Frauenkommission Neuenburg
- 77 Gründung der Frauenkommission Genf + Waadt
Frauenforum Bern beginnt Arbeit ohne Verankerung in den Statuten
- 78 Nationale Frauenkonferenz in Biel
- 79 Verbandstag in Interlaken:
Anträge zur Gründung von Frauenkommissionen auf lokaler und nationaler Ebene angenommen
- 80 Gründung des Frauenforums Bern

Aufforderung an die Leserinnen der "Emanzipation"

Schliesst euch den Gewerkschaften, die dem SGB angeschlossen sind, an. Helft damit, die Organisationen der Arbeiterbewegung zu stärken. Die Projekte für Frauen werden nur dann realisiert, wenn viele Frauen in der Gewerkschaft arbeiten.

Kontaktfrau für das Frauenforum Bern:
Patricia Pedrina, Parkstrasse 1, 3014 Bern, Tel. 41 45 96